

GESCHICHTEN VOM IMPROVISIEREN

Alphonso Johnson

Als blutjunger Teenager begann Alphonso Johnson seine Karriere in den siebziger Jahren im Fusion-Jazz und Funk. Es folgten verschiedene Projekte auch im Rock-Bereich und Engagements für Star-Acts wie Bob Dylan, Santana, Genesis oder Michael Jackson. Vielleicht war es diese Vielseitigkeit, die ihm 2012 mit damals einundsechzig Jahren schon den Lifetime Achievement Award des Bass Player Magazines einbrachte.

Text von Alexander Kern, Bilder von Jane Smith

Zum Interview tritt Alphonso mit sonnigem Gemüt auf. Seine Ausstrahlung ist einnehmend. Seine dunklen Augen leuchten herzlich. Ganz ohne graue Haare wirkt er jünger, als er ist. Während er über seine bisherige Geschichte plaudert, entsteht schnell ein Gefühl der Vertrautheit, denn einiges vom Erzählten ist sehr intim und berührend. Es ist leicht nachvollziehbar, warum so viele Mitmusiker und Schüler von diesem Menschen begeistert sind. Alphonso Johnson, der seit einiger Zeit Warwick-Bässe benutzt, wird auch in diesem Jahr wieder auf dem Warwick Bass Camp in Markneukirchen vertreten sein.

bq: Alphonso, wann war der Moment, als du wusstest, jetzt hast du es geschafft?

Alphonso Johnson: Angefangen hat alles mit dem Kontrabass, als ich in der sechsten Klasse war. Der Lehrer beim Musikunterricht entschied damals, dass ich den Bass spielen sollte, weil ich der Größte war. Wir machten klassische Musik, was Spaß machte und für mich eine großartige Sache war, schließlich wohnten wir in einer sehr armen Gegend. Es hielt mich zudem von Ärger fern, denn ich saß drinnen und übte, während meine Freunde draußen spielten. An der Highschool wechselte ich dann erst zur Posaune, später zum E-Bass. Etwa ab 1968 hat sich das mit den professionellen Engagements so richtig entwickelt. Ich spielte in der Funk-Jazz-Formation Catalyst mit Odean Pope am Saxofon, Eddie Green am Keyboard und Sherman Ferguson an den Drums, vor allem in der Gegend um Philadelphia. Das war eine tolle Gruppe, weil wir spielen konnten, was uns gefiel: atonale Musik, R'n'B, Jazz, Duette, so ziemlich alles. In Woody Herman's Young Thundering Herd sammelte ich auf Tour Erfahrungen mit einem größeren Orchester. Um 1974 herum ergab sich die Gelegenheit, dass ich mit Chuck Mangione im Vorprogramm von Weather Report spielte. Das war in einer großen Konzerthalle in Philadelphia, also waren meine Familie und viele Freunde da. Als es Zeit für mein Bass-Solo war, standen wohl alle Planeten wie magisch in einer Linie. Manchmal fehlt einer Improvisation ja der Zusammenhang, sie fühlt sich nicht richtig an. An diesem Abend lief alles perfekt, ich ließ mich einfach gehen, fast, als ob ich mir von außen selbst dabei zusehen könnte. Als ich dann zum Bühnenrand schaute, stand da Wayne Shorter, der mich später zu einem Probespiel mit ihm und Joe Zawinul einlud. Es folgten zwei großartige Jahre mit Weather Report, ich zog nach Kalifornien und machte dort mit so grandiosen Musikern wie Billy Cobham oder George Duke Aufnahmen.

bq: Deine drei Soloalben erschienen 1976/77 innerhalb sehr kurzer Zeit. Warst du so voller Ideen? Oder hängen die Werke ganz bewusst zusammen?

Alphonso Johnson: Hm ... das war eher eine natür-

liche Weiterentwicklung, die wie von selbst passierte. Ich wollte ganz klar was aufnehmen. Dann traf ich zwei Produzenten, die zusammenarbeiteten und mir einen Vertrag anboten, und ich sagte: Ja, gerne! Das geschah spontan, ich musste nicht darum kämpfen. Ich war einfach bereit, als die Chance kam.

bq: Über welches Album, welchen Song bist du am glücklichsten, dass es dir gelungen ist, darin deine Musik festzuhalten?

Alphonso Johnson: Das ist wahrscheinlich der Song „Bahama Mama“. Als ich den schrieb, saß ich im Schlafzimmer auf dem Bett und spielte so vor mich hin. Ich weiß gar nicht mehr genau, ein Teil war zuerst da, also spielte ich weiter, transponierte in eine andere Tonart, was nicht funktionierte, wechselte wieder zurück. Plötzlich kam es wie von selbst, ich musste nur aus dem Weg gehen und es zulassen. Dann ging ich ans Keyboard und suchte Akkorde dazu raus, schrieb alles schnell auf. Das war meine aufregendste Erfahrung beim Komponieren, eigentlich der erste eigene Song, den ich wirklich liebte.



Alphonso mit einem speziell für ihn modifizierten Warwick Jack-Bruce-Modell im Chrome-Finish: zwei P-Style EMGs plus Bridge-Piezo-Pickup, Elektronik mit Phase Switch.

bq: Du hast auch eine ausgeprägt rockige Seite. Zum Beispiel bei Bobby & the Midnites oder mit der Band Jazz Is Dead. Wie kam eigentlich der Kontakt zu den Musikern von Grateful Dead zustande, die in den beiden Formationen mitspielen?

Alphonso Johnson: Nun, Billy Cobham war Endorser für Tama Drums, Bob Weir für Ibanez Guitars, genau wie Steve Miller und ich damals. Wir trafen uns alle auf der Namm Show in L.A. und spielten eine Jam-Session zusammen. Da meinte Bobby, wir sollten was Richtiges aufziehen, also trafen wir uns zum Üben und suchten weitere Musiker. So war das. Wir hatten sehr viel Spaß!

”

Improvisieren ist, wie wenn man eine Geschichte erzählt. Dafür muss man gut verstehen, wie man Sätze bildet, wie Wörter zu einem Satz werden.

“



bq: Apropos Jam-Session: Wie ist deine Herangehensweise bei der Improvisation?

Alphonso Johnson: Ich denke, Improvisieren ist, wie wenn man eine Geschichte erzählt. Dafür muss man gut verstehen, wie man Sätze bildet, wie Wörter zu einem Satz werden. Wenn es um die Feinheiten des eigenen Stils geht, werden Pausen oder die Dynamik wichtiger. Irgendwann entwickelt man ein Gefühl für Zeit und Spannungsaufbau, wie Anfang, Mitte und Ende am besten funktionieren. Das muss man oft üben, auch bei Auftritten. Dabei kann man für seine Sätze zum Beispiel Dur-Skalen verwenden oder halbverminderte Akkorde. Es geht darum, sich ein Vokabular anzueignen, bis man beim Hören ganz automatisch reagiert und spürt, mit welchem Akkord, welchem Gefühl es weitergeht. Für mich ist das oft wie eine Unterhaltung mit dem Publikum.

bq: Eine Lektion, die wir uns vielleicht alle zu Herzen nehmen sollten bei unseren „Monologen“. Nun gibst du dein Wissen an verschiedenen Schulen und in Workshops weiter. Wie kam es, dass du Lehrer geworden bist?

Alphonso Johnson: Es ist schon lange her, da hat Ibanez mich gebeten, einen Workshop zu machen. Also musste ich mir überlegen, worum es gehen sollte, wie ich mir den Ablauf vorstellte. Das habe ich dann ein paar Wochen vor dem Spiegel geübt und weiterentwickelt. Als der Termin kam, war ich völlig nervös und wich ständig von meinem Konzept ab. Besser geklappt hat es später bei einer Clinic-Tour für Ampeg. Mir gefiel das sehr gut, mit kleinen Gruppen zu arbeiten, anstatt vor einem großen Publikum zu stehen. Vor acht Jahren kam die Einladung ans California Institute of the Arts. Momentan bin ich aber selbst wieder Schüler

und mache noch meinen Masterabschluss für musikalische Erziehung.

bq: Deine erlebte Erfahrung reicht ja jetzt schon fast bis in die Anfänge der Rock- und Pop-Musik. Seitdem hat sich vieles verändert, im Business ebenso wie bei den technischen Möglichkeiten. Hast du Tipps für die junge Generation?

Alphonso Johnson: Eigentlich gibt es keinen so großen Unterschied zwischen heute und früher: Wir alle müssen leidenschaftlich lieben, was wir tun. Wir alle müssen üben, um besser zu werden. Da gibt es keinen Weg dran vorbei. Und wir alle brauchen einen Sinn für Experimente, einen Drang zum Erforschen. Das kann Technologie sein, wie ein neuer Effekt oder Midi-Tonabnehmer, deren Klang einen inspiriert. Doch egal, was sich beim Equipment ändert, es zählt die Geisteshaltung, dass ich Musik machen will, die von Herzen kommt.

bq: Das mit dem Herzen hat ja immer auch mit der Identität zu tun: wo man herkommt, die ganze private Situation eben. Das Land USA, in dem du lebst, ist nun zwar sehr multikulturell, aber trotzdem, sagen wir, sozial nicht gerade im Gleichgewicht. Wie stehst du zu deinem politischen Umfeld, das einen unweigerlich laufend umgibt?

Alphonso Johnson: Mir ist sehr wohl bewusst, was in der Welt passiert, denn ich lese Nachrichten und Social Media. Und alles, mit dem ich mich beschäftigte, wie ich darüber denke und fühle, spiegelt sich in meiner Musik wider. Das ist für mich die einfachste Ausdrucksform, Meinungen und Werte zu formulieren, und ich hoffe, dass etwas davon ankommt. Anders als mit Worten braucht man dabei weniger zu befürchten, dass jemand widerspricht oder einen nicht versteht. Worte mögen zwar mehr direkte Wirkung haben, doch in der Musik können wir uns weit tiefergründiger ausdrücken. Wie in einem Song, den ich kürzlich mit Annie Lennox eingespielt habe. Da heißt es: „Living is easy. It's dying that scares me to death.“

bq: Ja, darüber sollte man mal länger nachdenken. Ganz anderes und letztes Thema: Woran arbeitest du selbst gerade?

Alphonso Johnson: Seit über einem Jahr spiele ich mit der Idee, eine Band zusammenzustellen. Zum einen für ältere Sachen, die meine Karriere reflektieren. Zum anderen habe ich einiges neue Material geschrieben und aufgenommen, das allmählich seine Form findet. Zum Teil auf dem Chapman-Stick, zum Teil auf dem Kontrabass und natürlich auch auf dem E-Bass. Ich will allerdings nicht, dass das ein typisches Bass-Soloalbum wird, eher eine Sammlung von Geschichten. Der Bass wird zwar dominant sein, aber es soll vor allem um die Songs gehen. ■

www.embamba.com

AER
The Acoustic People
Basic Performer



Sebastian Stolz
Freelancer Kontrabass & E-Bass
www.sebastian-stolz.de

around music distribution GmbH
Oderweg 6a
34277 Fuldabrück
Tel: +49 (0)561 2021000
www.aroundmusic.de

around music
distribution GmbH